

MATTHIAS KÖCKERT

Von Jakob zu Abraham

*Forschungen
zum Alten Testament*

Mohr Siebeck

Forschungen zum Alten Testament

Herausgegeben von

Konrad Schmid (Zürich) · Mark S. Smith (Princeton)
Hermann Spieckermann (Göttingen) · Andrew Teeter (Harvard)

147



Matthias Köckert

Von Jakob zu Abraham

Studien zum Buch Genesis

Mohr Siebeck

Matthias Köckert, geboren 1944; Studium der Kirchenmusik und der Evangelischen Theologie; Pfarrer und Dozent für Biblische Exegese an der Predigerschule Paulinum, Berlin (DDR); 1983 Promotion; 1984 Dozent für Altes Testament am Sprachenkonvikt Berlin (DDR); 1991 Habilitation; Professor an der Theologischen Fakultät der HU Berlin.

ISBN 978-3-16-160058-6 / eISBN 978-3-16-160059-3
DOI 10.1628/978-3-16-160059-3

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von epline in Böblingen aus der Minion gesetzt, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

Vorwort

Der Titel der hier vorgelegten Studien nennt zwei literarische Personen, die für Hauptteile des Buches Genesis stehen. Auf den ersten Blick mutet die Reihenfolge von Jakob zu Abraham befremdlich an, weil sie der biblischen Abfolge widerspricht. Aber sie spiegelt die Entstehung und schrittweise Verbindung der literarischen Überlieferungen, die im ersten Buch der Bibel gesammelt worden sind. Die Studien behandeln zentrale Texte, theologische Themen und literarisch-geschichtliche Probleme des Buches Genesis. Dabei liegt das Schwergewicht auf der Abraham- und Jakobüberlieferung. Die erste Studie nimmt das gesamte Buch Genesis in all seinen Teilen in den Blick, die letzte befasst sich mit der Auslegung der Texte zu Abraham durch einen der scharfsinnigsten Leser der Bibel, durch Augustinus. Die Studien sind nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet und folgen der biblischen Anordnung der Texte.

Eröffnet wird der Band mit einer zusammenfassenden Darstellung der *Eigenart und Entstehung des Buches Genesis* im Ganzen und in seinen Teilen (Nr. 1). Sie arbeitet deren unterschiedliche Profile heraus und zeichnet das literarische Wachstum des Buches in seiner Geschichte nach. In diesem Rahmen finden auch die Texte ihren historischen Ort, die in den Studien dieses Bandes genauer bedacht werden.

Es folgen Arbeiten zur *Abrahamüberlieferung* (Nr. 2–10). Der erste Beitrag untersucht zunächst die Erwähnungen Abrahams außerhalb des Pentateuchs auf die in ihnen anklingenden Texte und Traditionen und entwickelt daraus eine Skizze der „Geschichte der Abrahamüberlieferung“ im Buch Genesis (Nr. 2 mit einem Nachtrag zur Spätdatierung der Abrahamerzählung durch N. Na’amann). – Aufsätze zu theologisch bedeutsamen Texten und Themen schließen sich an. Die Untersuchung von Gen 12, von Gen 20 und deren *relecture* im Genesis-Apokryphon von Qumran fragt angesichts des biblischen Bildes nach dem, was wir historisch über Abraham wissen können und zeichnet dabei die Wandlungen Abrahams vom Ahnvater zum Fremdling und schließlich zum beispielhaften Weisen nach (Nr. 3). – Die Analyse der literarischen Gestalt von Gen 15 und der dabei verwendeten Motive und Formulierungen ergibt, dass schon der Kern dieses Reflexionstextes über die jüdische Identität die Zusage eines leiblichen Erben und zahlreicher Nachkommen für Abraham sowie die des Landes für seine Nachfahren enthalten hat und dass er erst im spätperserzeitlichen Juda entstanden sein kann (Nr. 4). – Die mehrdeutige Wendung von der „Anrechnung des Glaubens zur Gerechtigkeit“ in Gen 15,6 hat zahlreiche neue Deutungsversuche ertragen müssen. Eine philologische Prüfung erweist

die meisten als nicht haltbar. Es ist vielmehr Abrahams Tat rückhaltlosen Vertrauens, die Gott „als Gerechtigkeit anrechnet“ und mit weiteren Verheißungen belohnt. Diese Deutung wird auch von den Präzisierungen in der Septuaginta gestützt (Nr. 5). – Der dritte Beitrag zu Gen 15 erhellt die Auslegungsgeschichte dieses wirkmächtigen Textes in Röm 4 und im vorpaulinischen Judentum von Neh 9 und Sir 44 über das Jubiläenbuch und Qumran bis zu Philo (Nr. 6). – Es folgt eine Untersuchung der politischen Dimensionen in den Vätergeschichten und deren Wandlungen am Beispiel Ismaels in Gen 16 und 21 sowie in Gen 17 und 25. Dabei bewährt sich die These nicht, Ismael in Gen 16 sei mit der protobeduinischen Stämmekonföderation *šumu'il* in assyrischer Zeit identisch. Das macht eine Ansetzung von Gen 16 ins 7. Jh. unwahrscheinlich. Schon der ältere Kern der Erzählung stellt sich als ein zusammengesetztes Puzzle heraus, das nicht nur den Vorkontext, sondern auch die Jakobüberlieferung voraussetzt und von denjenigen gebildet wurde, die Abraham- und Jakobüberlieferung zu einer „Vätergeschichte“ verbunden haben (Nr. 7). – Gen 17 gilt mancherorts als Kronzeuge für die „ökumenische“ Weite des Abraham-Bundes, der über Ismael auch andere Völker in das Gottesverhältnis Israels einschließe. Diese Deutung scheidet jedoch an dem auf fortschreitende Präzisierung und Differenzierung angelegten Gedankengefälle des Textes, an der besonderen Gestalt der Mehrungsverheißung für Abraham und Sara, die über den Schöpfungssegens hinausgeht, und an den literarischen Bezügen dieses Bundes in der priesterlichen Komposition. In ihr wird sowohl das besondere Gottesverhältnis als auch die Landgabe allein der über Isaak zu Jakob führenden Linie zuerkannt (Nr. 8 mit einem Nachtrag zu T. Naumann und G. Braulik). – Das Thema „Land“ hat in der priesterlichen Komposition eine exklusive Bedeutung: Obwohl das Herz der Komposition am Sinai schlägt, zielt sie auf das Land; denn allein dort gewinnt der Welterschöpfer im Heiligtum Raum auf Erden. Deshalb hat er „das ganze Land Kanaan“ allein dem Gottesvolk zu bleibender Nutzung übereignet, damit es – um das Heiligtum geschart – in der Gegenwart seines Gottes leben kann; und er hat es den Vätern nicht erst für ferne Zukunft in Aussicht gestellt, sondern schon jetzt gegeben (Gen 28,4 Abraham, 35,12 Jakob, Ex 6,4 den Vätern insgesamt) (Nr. 9). – Die literargeschichtliche Einordnung von Gen 20–22 schließt die Studien zu Abraham ab. Das Verhältnis der einzelnen Stücke zueinander und zur Priesterschrift legt eine nach-priesterliche Entstehung nahe (Nr. 10 mit einem Nachtrag zu Deutung und Identifizierung von Morija durch C. Nihan).

Die nächsten Arbeiten befassen sich mit Gen 28 und 32, zwei zentralen Texten der *Jakobüberlieferung* (Nr. 11–14). Am Anfang steht eine Rekonstruktion der ursprünglichen Gestalt der Traumerzählung in Gen 28, die noch keine Gottesrede kannte (Nr. 11). – Sodann wird deren Bedeutung als wortloses Traumbild auf dem Hintergrund altorientalischer Tempeltheologie aus den einschlägigen Texten des 2. und 1. Jahrtausends erschlossen. Die nächsten Analogien legen gegen die gegenwärtigen Spätansetzungen eine Herkunft der Heiligtums-

ätiologie aus dem 8. Jh. nahe (Nr. 12). – Schließlich erhärtet eine Untersuchung der Rückverweise auf Gen 28 im Buch Genesis und in Hos 12 die schon aus der Analyse der Traumerzählung gewonnene Annahme, dass Jakobs Traum ursprünglich keine Gottesrede enthalten hat (Nr. 13). – Die letzte Studie dieses Teils zeigt, dass die Erzählung von Jakobs Kampf in Gen 32 nicht auf eine uralte Einzelüberlieferung zurückgeht und dass – gegen die beliebte und das vermeintliche biblische Gottesbild entlastende Deutung – Jakob nicht mit einem (Fluss-) Dämon, sondern mit Gott gerungen hat (Nr. 14).

Die beiden daran anschließenden Beiträge nehmen die *Vätergeschichte insgesamt* in den Blick (Nr. 15–16): Der eine untersucht das Motiv der Gottesboten und Engel in Gen 12–50 auf dem Hintergrund biblischer Befunde und altorientalischer Analogien (Nr. 15). – Der andere erhellt aufgrund einer Analyse von Gen 11,27–13,18, der Wanderwege und Orte, der Gottesreden 13,14–17 und 28,13–14 sowie der Gottesreden mit Aufbruchsbefehlen in 12,1; 26,2; 31,3; 31,13; 46,3 den Prozess der Verbindung der Jakoberzählung mit der Abraham-Lot-Erzählung zu einer „Vätergeschichte“. Diese Vätergeschichte bahnt Wege aus der Krise nach 587 v. Chr., setzt also die veränderte Lage in der Perserzeit voraus, jedoch weder deuteronomistische noch priesterliche Texte (Nr. 16 mit einem Nachtrag zur literarischen und historischen Einordnung von Gen 12,1–3.7; 13,14–17 durch C. Levin und R. G. Kratz).

Abgeschlossen wird der Band mit einem herausragenden Zeugnis der *Auslegungsgeschichte* am Beispiel der Auslegung von Gen 12–25 durch Augustinus in *De civitate Dei* auf dem Hintergrund seiner Hermeneutik *De doctrina christiana* (Nr. 17). Aspekte der Auslegungsgeschichte werden auch in anderen Beiträgen berücksichtigt, so etwa die *relecture* von Gen 12/20 in Qumran (bei Nr. 3) oder die Auslegung von Gen 15,6 im antiken Judentum und bei Paulus (in Nr. 5 und 6).

Die Studien sind größtenteils in den letzten 15 Jahren entstanden und zum Teil bereits anderwärts veröffentlicht worden. Erstmals erscheint hier die Gesamtdarstellung Nr. 1, die eigens auf diesen Band abgestimmt worden ist. Gleichfalls neu sind die deutsche Fassung des ursprünglich auf Englisch publizierten Aufsatzes Nr. 15 und die vollständige Untersuchung Nr. 17, die bisher nur zum kleineren Teil in einer Festschrift erscheinen konnte. Bei den hier wieder abgedruckten Arbeiten wurden offenkundige Fehler beseitigt, Zitierweise und Formalien vereinheitlicht und – wo nötig – Literatur nachgetragen. Bei einigen habe ich Nachträge angefügt, um zu wichtigen seither erschienenen Beiträgen Stellung zu nehmen. In einer Sammlung von Arbeiten aus verschiedenen Zeiten lassen sich kleinere Überschneidungen nicht vermeiden, wenn man ermöglichen will, dass die einzelnen Beiträge auch für sich gelesen und verstanden werden können. Wer genau liest, wird in einigen Fällen auch auf Unstimmigkeiten stoßen (wie etwa bei der literarischen Einordnung von Gen 16 in Nr. 2 gegenüber Nr. 7 und 16). Ich habe sie nicht getilgt, weil sie zeigen, dass man beim Lesen der Bibel und beim Bedenken der Lesefrüchte anderer Leser nie auslernt.

Ich danke Herrn Dr. Ziebritzki und den Herausgebern für die Aufnahme dieser Arbeiten in die „Forschungen zum Alten Testament“, den Mitarbeitern des Verlags für die gewohnt sorgfältige Betreuung und Herstellung und Herrn Ruben Burkhardt, der mit mir die Last des Korrekturlesens geteilt hat. Vor allem aber danke ich drei Lehrern: *Siegfried Wagner* (1930–2000) hat im Anfänger vom ersten Proseminar an eine bleibende Liebe zu den biblischen Texten entzündet; den unvergesslichen Privatseminaren im Keller des Emeritus *Alfred Jepsen* (1900–1979) verdanke ich exegetische Methode und historische Bodenhaftung; bei der Lektüre der Arbeiten *Lothar Perlitts* (1930–2012) habe ich erfahren, welch großes Lesevergnügen Analysen von Texten bereiten können.

Berlin, Januar 2021

Matthias Köckert

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungen	XI

I. Zum Buch Genesis

1. Eigenart und Entstehung des Buches Genesis	3
---	---

II. Zur Abrahamüberlieferung

2. Die Geschichte der Abrahamüberlieferung	35
(mit einem Nachtrag zur Spätdatierung der Abrahamerzählung durch N. Na'amann)	
3. Abraham: Ahnvater, Fremdling, Weiser. Lesarten der Bibel in Gen 12, Gen 20 und in Qumran	59
4. Gen 15: Vom „Urgestein“ der Väterüberlieferung zum „theologischen Programmtext“ der späten Perserzeit	89
5. „Glaube“ und „Gerechtigkeit“ in Gen 15,6	111
6. Abrahams Glaube in Röm 4 und im vorpaulinischen Judentum	139
7. Hagar und Ismael: Politische Aspekte im Wandel der Überlieferungen	169
8. Gottes „Bund“ mit Abraham und die „Erwählung“ Israels in Gen 17 ...	193
(mit einem Nachtrag zu T. Nauman und G. Braulik)	
9. Das Land in der priesterlichen Komposition des Pentateuch	221
10. Gen 20–22 als nach-priesterliche Erweiterung der Vätergeschichte	235
(mit einem Nachtrag zu Deutung und Identifizierung von Morija durch C. Nihan)	

III. Zur Jakobüberlieferung

11. Was träumte Jakob in Gen 28?
Möglichkeiten und Grenzen historischer Exegese 257
12. Die Traumerzählung Gen 28 im Licht altorientalischer
Tempeltheologie und Tempelbaunachrichten 273
13. Die Rückverweise auf Gen 28,10–22 innerhalb der
Jakobüberlieferung und in Hos 12 295
14. War Jakobs Gegner in Gen 32,23–33 ein Dämon? 321

IV. Zur Vätergeschichte

15. Engel, Gottesboten und geheimnisvolle Männer
in den Vätererzählungen des Buches Genesis 341
16. Wie wurden Abraham- und Jakobüberlieferung
zu einer „Vätergeschichte“ verbunden? 365
(mit einem Nachtrag zur literarischen und historischen Einordnung
von Gen 12,1–3.7; 13,14–17 durch C. Levin und R. G. Kratz)

V. Zur Auslegungsgeschichte

17. Wie Augustinus die Bibel liest: Abraham in *De civitate Dei* 391
- Nachweis der Erstveröffentlichungen 423
- Literaturverzeichnis 425
- Register der Bibelstellen 449

Abkürzungen

Hier nicht aufgeführte Abkürzungen von Quellen, Schriftenreihen und Nachschlagewerken folgen RGG⁴ (Tübingen 1998–2007) und TRE (Abkürzungsverzeichnis, Berlin/New York ²1994).

AHw	W. VON SODEN, Akkadisches Handwörterbuch, Bd. I–III, Wiesbaden 1972–1981.
AK	Affirmativkonjugation (Pf.)
BILL.	H. L. STRACK/P. BILLERBECK, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, 6 Bde., München 1922–1961.
COS I–III	The Context of Scripture I–III, Leiden 1997–2002.
DJD	Discoveries in the Judean Desert, Oxford 1962 ff.
DNWSI	J. HOFTIJZER/K. JONGELING, Dictionary of the North-West Semitic Inscriptions, Bde. 1–2, Leiden 1995.
DSS	J. H. CHARLESWORTH (Hg.), The Dead Sea Scrolls, 10 Bde., Tübingen/Louisville 1994 ff.
EBR	C.-L. SEOW/H. SPIECKERMANN, Encyclopedia of the Bible and its Reception, Berlin/New York 2009 ff.
G	Grundschrift
GES.-DONNER	Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, begonnen von D. Rudolf Meyer, bearbeitet und hg. von Dr. Dr. Herbert Donner, Dr. h. c., Berlin u. a. ¹⁸ 1987–2012.
HEBAI	Hebrew Bible and Ancient Israel, Tübingen 2012 ff.
HTAT	M. WEIPPERT, Historisches Textbuch zum Alten Testament (Grundrisse zum AT 10), Göttingen 2010.
KAI	H. DONNER/W. RÖLLIG, Kanaanäische und aramäische Inschriften, 3 Bde., Wiesbaden ² 1966–1968; Bd 1 in 5., erweiterter und überarbeiteter Aufl. Wiesbaden 2002.
KF	Kurzform
KS	Kleine Schriften
KTU	M. DIETRICH/O. LORETZ/J. SANMARTIN, Die keilalphabetischen Texte aus Ugarit (AOAT 24), Neukirchen-Vluyn 1976.
LCI	K. KIRSCHBAUM (Hg.), Lexikon der christlichen Ikonographie, 8 Bde., Freiburg 1968.
LF	Langform
NS	Nominalsatz
PK	Präformativkonjugation (Impf.)

SAHG	Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete. Eingeleitet und übertragen von A. Falkenstein und W. v. Soden (BAW), Zürich 1953.
TUAT	O. KAISER (Hg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, 3 Bde. + Ergänzungsband, Gütersloh 1982–2001.
TUAT.NF	B. JANOWSKI/G. WILHELM (Hg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments Neue Folge, 8 Bde., Gütersloh 2004–2015.
wAK	1 + Afformativkonjugation
wPK	1 + Präformativkonjugation

I. Zum Buch Genesis

1. Eigenart und Entstehung des Buches Genesis

Der Sommer ging zu Ende, und die Menschen erzählten sich Geschichten über das, was geschehen war. Und ihre Geschichten legten sich übereinander wie Gesteinsschichten.

Und was geschehen war, geriet darunter zusehends in Vergessenheit.

Und jeder erzählte seine eigene Geschichte.

Und jeder glaubte sich im Recht.

Und jeder hatte seine Gründe.¹

1. Name und Eigenart

Das erste Buch der Bibel heißt in der griech. Übersetzung der Septuaginta aufgrund von Gen 5,1 γένεσις *Genesis* („Entstehung, Ursprung“), im Hebräischen nach seinem ersten Wort בראשית *Bereschit* („Am Anfang“). Es eröffnet den ersten Teil des dreiteiligen hebräischen Kanons², „Tora“ genannt. Gleichwohl ist Genesis als ein selbständiges Buch verstanden worden, wie der Neueinsatz in Ex 1,1–5.6 mit der zusammenfassenden Wiederholung von Gen 46,8–27 und 50,26 zeigt. Auch eine Handschrift aus Qumran im 2. Jh. v. Chr. bezeugt das Buch Genesis als selbständiges Werk.³ Luther hat ihm in seiner deutschen Übersetzung die Überschrift „Das erste Buch Mose“ gegeben. Sie bezeichnet es als ersten Teil eines fünf Bücher umfassenden größeren Ganzen, das schon im Alten Testament und dann auch im frühen Christentum „das Buch Moses“ (ἡ βίβλος Μουσαίως)⁴ oder „das Gesetz“ (ὁ νόμος)⁵ heißt, was auf hebr. התורה *die Tora* („Unterweisung“) zurückgeht. Außerdem setzt Luthers Überschrift mit der Tradition voraus, Mose habe die fünf Bücher umfassende Tora geschrie-

¹ Der Erzähler am Ende des Films „Unterleuten. Das zerrissene Dorf“ (2020), Drehbuch von Magnus Vattrodt nach dem Roman von Juli Zeh, Unterleuten, München 2016.

² Die Dreiteilung in „das Gesetz und die Propheten und die übrigen Bücher“ findet sich schon im Prolog des griech. Sir um 130 v. Chr.

³ In Qumran sind die biblischen Bücher in der Regel auf separate Rollen geschrieben worden. Als ältestes Zeugnis weist K. SCHMID auf die Rolle 4QGen^h-Titel hin, die auf der Rückseite mit dem Titel ברשית gekennzeichnet ist (Erzväter und Exodus [WMANT 81], Neukirchen-Vluyn 1999, 27). Allerdings gibt es auch Rollen, die zwei oder mehrere Bücher enthalten, dabei sind die Buchgrenzen, soweit noch erhalten, durch eine Leerzeile o. ä. deutlich markiert (J. C. GERTZ, Zusammenhang, Trennung und Selbständigkeit der Bücher Genesis und Exodus im priesterlichen und nachpriesterlichen Pentateuch, in: F. Giuntoli/K. Schmid [Hg.], *The Post-Priestly Pentateuch* [FAT 101], Tübingen 2015, 233–251, 234–236).

⁴ Vgl. 2 Chr 25,4; 35,12; Neh 13,1 mit Mk 12,26.

⁵ Vgl. 2 Chr 25,4 ברתורה „im Gesetz“; Neh 8,1 ספר תורת משה „das Buch des Gesetzes des Mose“) mit Mt 5,17.

ben.⁶ Diese Annahme ist infolge der im 18. Jh. aufgekomenen historischen Kritik aufgegeben worden.

Das Buch Genesis enthält in der Hauptsache Erzählungen, zuweilen auch Abhandlungen im Gewand von Erzählungen, dazu Gottesreden und Genealogien. Bei den *Gottesreden* handelt es sich mitunter um längere Abhandlungen in einem nur angedeuteten Erzählrahmen⁷, meist aber um kurze Brückentexte mit einer Funktion für größere literarische Kontexte⁸. Die konstitutiven Gottesreden verbinden Imperativ und Verheißung.⁹ Die Verheißungen von Mehrung und Landbesitz öffnen den Blick in ferne Zukunft.¹⁰ *Genealogien* begegnen in linearer oder segmentärer, mitunter auch in erzählender¹¹ Gestalt. Sie alle gehören wie andere Listen zu den Formen antiker Wissensspeicherung. Sie informieren über Verwandtschaftsbeziehungen und mit ihnen über das Verhältnis von Menschengruppen und Völkern. *Erzählungen* vermitteln dagegen nicht Wissen, sondern lassen an Erfahrungen teilhaben, die Menschen handelnd, leidend und reflektierend gemacht haben.¹² Sie erzählen von der Vergangenheit, beziehen sich aber auf ihre jeweilige Gegenwart, ohne von ihr ausdrücklich zu reden. Sie sind also keine Nachrichten und – anders als Informationen – nicht auf Eindeutigkeit aus. Ihre Wahrheit hängt nicht an der Tatsächlichkeit des Erzählten, sondern an der Bedeutung, welche die erzählten Erfahrungen für die gewinnen, die sie lesen. Historische Rückschlüsse lassen sich daraus nicht auf die erzählte Welt, sondern allenfalls auf die Welt der Erzähler und deren Vorstellungen über die erzählte Welt ziehen. Auch die Personen, von denen erzählt wird, sind zunächst einmal literarische Figuren¹³, allerdings mit großer geschichtlicher Wirkung.

⁶ So schon angelegt in den vorgenannten Belegen, dann in 4QMMT Z. 10 (ספר מושה), ausdrücklich bei Josephus, *Ant.* IV 8,48, und Philo, *VitMos* II 11: Mose habe als von göttlicher Weisheit inspirierter Prophet „unter göttlicher Anleitung“ die Tora geschrieben, was 2 Chr 34,14 aufnimmt (ספר תורת יהוה ביד משה) „das Buch des Gesetzes Jhwhs, durch die Hand des Mose“).

⁷ Wie zu „Bund“ und „Verheißung“ in Gen 9; 15; 17.

⁸ So sind 12,1–3 auf 13,14–17 hin formuliert, die wiederum in 28,13–14 ein Seitenstück haben. Zu den Verheißungen als literarische Bindemittel s. in diesem Bd. Nr. 16.

⁹ Gen 12,1–3; 26,2–3; 46,2–4.

¹⁰ Zu den verschiedenen Aspekten der Verheißungen s. M. KÖCKERT, Art. Verheißung I. Altes Testament, TRE 34 (2002) 697–704 (zur literarhistorischen Einordnung der Verheißungen an die Erzväter S. 699–702).

¹¹ Für lineare Genealogien s. 11,10–26, für segmentäre Gen 10. Dagegen sind die Notizen von der Geburt Jakobs und Esaus (25,21–26) und die der Kinder Jakobs (29,31–30,24) erzählerisch oder anekdotisch eingebettet.

¹² Dazu s. M. KÖCKERT, Abraham. Ahnvater – Vorbild – Kultstifter (Bibl. Gestalten 31), Leipzig 2017, 17–33.

¹³ Zur Erzählkunst in Gen s. die klassische Darstellung bei H. GUNDEL, Genesis übersetzt und erklärt (HK 1/1), Göttingen 1910, § 3 „Kunstformen der Sagen der Genesis“ (S. XXVII–LVI); J. P. FOKKELMAN, Narrative Art in Genesis. Specimens of Stylistic and Structural Analysis (SSN 17), Assen 1975; SH. BAR-EFRAT, Wie die Bibel erzählt. Alttestamentliche Texte als literarische Kunstwerke verstehen, Gütersloh 2006.

Im Buch Genesis begegnen hauptsächlich drei *Arten des Erzählens*. Sie sind auf die drei Hauptteile des Buches verteilt. Gen 1–11 erzählen mit der Erschaffung der Welt und der Entstehung der Menschheit von den Grundgegebenheiten menschlichen Lebens und dessen Ambivalenzen und stellen der in Gen 12–50 folgenden Geschichte Israels in seinen Ahnen die kosmologischen und anthropologischen Voraussetzungen voran. Sie erklären all das weder naturwissenschaftlich noch historisch. Sie sprechen vielmehr von dem, „was niemals war und immer ist“¹⁴ und deshalb immer und überall gilt. Man nennt sie „*Urgeschichten*“. In Noahs Söhnen (9,18–27) und mit den Völkern der Menschheit (10,1–32) sind sie jedoch in der Geschichte angekommen. Schließlich konzentrieren sich 11,10–26 allein auf die Nachkommen Sems unter Noahs Söhnen, bis sie bei Abraham, dem Ahn Israels, angelangt sind.

Gen 12–36 handeln von Abraham, Isaak und Jakob mit ihren Frauen und Kindern. Was sie erzählen, betrifft zwar Individuen in einer bestimmten geschichtlichen Stunde, ist aber weder mit Biographie noch mit Geschichtsschreibung sachgemäß erfasst, eher schon mit der Kennzeichnung als „*Familien-erzählungen*“¹⁵. Deshalb spielen die Frauen als Ahnmütter und ihre Kinder eine hervorgehobene Rolle.¹⁶ Von den Familien Abrahams, Isaaks und Jakobs ist aber nur deshalb die Rede, weil es um den Ursprung der Gruppe oder des Volkes und deren Identität geht. Das kann in einer genealogisch verfassten Gesellschaft nur in Geschichten von eben diesen Ahnen des nachmaligen Volkes und deren Familien erzählt werden. Es handelt sich also um „*Ursprungsgeschichten*“ Israels¹⁷ im Kreis seiner altorientalischen Nachbarn in Kanaan/Palästina. Ursprungsgeschichten beantworten vor allem drei Fragen: Wer sind wir? Woher kommen wir? In welcher Beziehung stehen wir zu anderen? Sie bringen mit Abraham,

¹⁴ So definiert Salustios im 4. Jh. n. Chr. den Mythos (*De diis et mundo* 4,9).

¹⁵ So – angeregt durch A. JOLLES (Einfache Formen, Halle 1930, 67) – C. WESTERMANN, Arten der Erzählung in der Genesis, in: Ders., Forschung am Alten Testament. Ges. Studien (ThB 24), München 1964, 9–91, bes. 36–39.

¹⁶ Manche sprechen deshalb lieber von „*Erzelternerzählungen*“, um die Frauen und deren Rolle sichtbar zu machen. Doch bringt dieser moderne Begriff die durchweg bestimmende patriarchale Dimension der Erzählungen nicht zur Geltung; denn er trägt unsere gesellschaftlichen Wertvorstellungen in die davon durch viele Jahrhunderte geschiedene fremde Welt der antiken Erzähler ein. Historische Arbeit sucht die Fremdheit vergangenen Lebens nicht zu retuschieren, sondern zu erklären.

¹⁷ Über die Patriarchengeschichte urteilte schon J. WELLHAUSEN: „Der Stoff ist hier nicht mythisch, sondern national“ (Prolegomena zur Geschichte Israels, Berlin 1883, 336; ⁶1927, 316). Nichts anderes meinen im Anschluss an H. GÜNKEL (Genesis, XVI) E. BLUM, wenn er die „völkergeschichtliche Bedeutung“ dieser Erzählungen herausarbeitet, die schon am Anfang der Väterüberlieferung steht (Die Komposition der Vätergeschichte [WMANT 57], Neukirchen-Vluyn 1984, bes. 69–79 und 479–481), und M. KÖCKERT: „Die in den Vätergeschichten zu beobachtende Prävalenz der Familie ... erklärt sich aus der Gesamtintention, mit den Überlieferungen von den Vätern den Ursprung des Volkes zu erzählen“ (Vätergott und Väterverheißungen. Eine Auseinandersetzung mit Albrecht Alt und seinen Erben [FRLANT 142], Göttingen 1988, 307–308).

Isaak und Jakob nach und nach alle semitischen Völkerschaften in Kontakt, die in der ersten Hälfte des 1. Jt. v. Chr. erstmals in Syrien-Palästina die Bühne der Geschichte betreten, während mit den Geburten der Söhne Jakobs die Differenzierung Israels als Zwölf-Stämme-Volk begründet wird (29,30–30,24; 35,16–18). Abraham ist über seinen Bruder Nahor (11,27) mit den Aramäern verwandt (22,20–24; 24,4,24), steht sodann über seinen Neffen Lot (11,27; 12,4) mit den Moabitern und Ammonitern (19,36–38) in einem Verhältnis, wird schließlich mit Saras Sklavin Hagar als Vater Ismaels (Gen 16) zum Ahn nordarabischer Gruppen (25,12–18), bevor ihm Sara im hohen Alter den langersehnten Sohn Isaak schenkt (18,10–15; 21,1.6); nach Saras Tod wird er über seine zweite Frau Ketura zum Ahnvater südarabischer Stämme (25,1–4). Isaak endlich wird über Rebekka aus Aram (22,20–22; 24) Vater von Zwillingen: Esau, der Ahn der Edomiter (Gen 36), und Jakob, der den Ehrennamen „Israel“ erhält (32,29; 35,10). Allein die Philister fehlen; denn sie waren keine Semiten. Mit ihnen gibt es kein verwandtschaftliches, aber ein vertragliches Verhältnis (26,26–31).

Die Josefgeschichte Gen 37–50 besteht weder aus mehr oder weniger lose miteinander verbundenen Einzelerzählungen wie in der Abrahamüberlieferung noch aus mehrere Szenen umfassenden „Erzählkränzen“ wie bei Jakob. Sie wurde vielmehr von vornherein als ein literarisches Ganzes gestaltet. In ihr verbinden sich die Charakteristika einer *weisheitlichen Lehrerzählung* vom Aufstieg eines hebräischen Jungen zum zweiten Mann in Ägypten nach Art einer Idealbiographie mit denen einer Ursprungsgeschichte; denn mit Josef ist der von ihm repräsentierte Stammesverband Efraim und Manasse als „Haus Josefs“¹⁸ im Spiel, das für das Nordreich Israels insgesamt stehen kann (Jos 18,5; Ez 37,16–19).

Ein System von Überschriften bindet mit der Wendung „Das sind die Nachkommen (תלדות) des X (und deren Geschichte)“¹⁹ alle Teile des Buches zu einem genealogisch organisierten Ganzen zusammen. So leitet die Überschrift bei Terach die Geschichte seines Sohnes Abraham ein (11,27–25,11), bei Isaak die seines Sohnes Jakob (25,19–35,29) und bei Jakob die Geschichte Josefs und seiner Brüder (37,2–50,13). In diesem Sinne hätte eine Überschrift „Das sind die תלדות Abrahams“ die Geschichte Isaaks einleiten müssen. Diese wurde jedoch in Gen 26 von der durch das Überschriftensystem geschaffenen Komposition als Teil der Geschichte Jakobs behandelt. Deshalb gibt es keine תלדות אברהם. Zum Schema der Toledot gehören Altersangaben und Todesnotizen des mit Namen genannten Ahnen.²⁰ Durch sie werden die Jakobgeschichte in die Toledot Isaaks

¹⁸ Jos 16,1; 17,17.

¹⁹ Das hebräische Wort hängt mit dem Verb יָלַד „gebären, (er)zeugen“ zusammen und bezeichnet die „Hervorbringungen“ von Nachkommen eines Ahnvaters (5,1; 10,1; 11,10; 25,12; 36,1.9) und deren Geschichte (6,9; 11,27; 25,19; 37,2). Die in Gen 2,4 damit gebildete Überschrift fällt aus dem üblichen Gebrauch heraus; sie bindet nachträglich Gen 2–3.4 in die mit Gen 1 eröffnete Priesterschrift (dazu s. u. 3.3) ein.

²⁰ Gen 9,28; 11,32; 35,28–29; 49,33; 50,12–13.

und die Josefgeschichte in die Jakobs eingebunden. Schließlich fällt auf, dass mit diesem Überschriftensystem auch Ismael (25,12–18) und Esau (36,1–8.9–30) ausgezeichnet werden, sind sie doch die Erstgeborenen Abrahams und Isaaks, nicht aber Erben der Verheißungen.²¹

2. Inhalt und Aufbau²²

2.1 Urgeschichte (Gen 1,1–11,26)

Die Überschriften in 2,4; 5,1; 6,9; 10,1; 11,10 verbinden die Urgeschichte mit den Geschichten von den Ahnen Israels (11,27; 25,19; 37,2, vgl. 25,12; 36,1.9). Dadurch wird die Urgeschichte, obwohl sie von der *conditio humana* erzählt, auf „Israel“ ausgerichtet.²³ Doch hebt die singuläre Überschrift in 2,4a die Erschaffung von Himmel und Erde mit allen Lebewesen in *Gen 1* von dem ab, was folgt.

Gen 2–4 erzählen von der Erschaffung der Menschen und Tiere und vom Paradies, von der Verfehlung der Menschen und ihrer Vertreibung daraus, von Kains Brudermord und von den Errungenschaften der Kultur in Ackerbau und Viehzucht, Städtebau, Metallverarbeitung und Musik.

Gen 5–9 setzen mit einer Genealogie in zehn Generationen von Adam bis Noah ein und berichten von der Verkehrung der Schöpfung durch die nicht vorgesehene Geburt von Heroen (6,1–4). Die große Bosheit der Menschen (6,5) und die Zunahme der Gewalt aller Lebewesen (6,11–13) führen zum Beschluss Gottes, die Erde von den Gewalttätern durch eine Flut zu reinigen. Aus ihr wird nur Noah als Gerechter mit seiner Familie gerettet. Am Ende stellt Gott die Unveränderlichkeit menschlichen Wesens fest (8,21) und gibt seiner Schöpfung eine neue Weltordnung (8,22; 9,1–17).

²¹ S. dazu in diesem Bd. Nr. 8.

²² Detaillierte Übersichten bieten die Kommentare, zum gesamten Buch Gen: G. W. COATS, *Genesis with an Introduction to Narrative Literature* (FOTL 1), Grand Rapids/Mich. 1983; zu Gen 1–11: zuletzt J. C. GERTZ, *Das erste Buch Mose (Genesis): Die Urgeschichte Gen 1–11* übersetzt und erklärt (ATD 1), Göttingen 2018; zu Gen 12–36: C. WESTERMANN, *Genesis* (BK I/2), Neukirchen-Vluyn 1981; zu Gen 37–50: J. EBACH, *Genesis 37–50*. Übersetzt und ausgelegt (HThK), Freiburg 2007.

²³ Darauf weist schon der siebte Tag als Ziel und Vollendung der Schöpfung (2,1–3) hin. Zwar wird der Sabbat nicht eigens genannt, aber er ist als arbeitsloser Tag der Welt von Anfang an eingestiftet, insofern Gott am siebten Tag mit seinem Werk „aufhört“ und „ruht“ (שבת 2,2–3). Entdeckt wird das Geheimnis des siebten Tages freilich erst von Israel (Ex 16,22–30). Auch die Arche weist über das allgemein Menschliche der Urgeschichte hinaus, indem ihre Anlage dem Jerusalemer Heiligtum entspricht. Schließlich ist in der Urgeschichte das Gefälle von der Menschheit über Noah und seine Söhne auf Abraham als Ahnvater Israels hin (11,10–32) nicht zu übersehen.

Gen 10–11 handeln von Noah und seinen Söhnen (als Erfinder des Weinbaus mit seinen Folgen 9,18–27), von ihrer Verbreitung über die Erde nach Völkern, Sprachen und Ländern (*Gen 10*), vom himmelstürmenden Turmbau der Menschheit und ihrer Zerstreuung über die Erde (11,1–9). Eine Liste der Nachkommen Sems in zehn Generationen (11,10–26) konzentriert den Welthorizont auf Abraham, den Ahn des Volkes, um das es fortan gehen wird. Urgeschichtlich ist auch dieser letzte Teil zu nennen, weil er ausdrücklich auf die Flut bezogen wird (10,32; 11,10) und weil 9,18–27; 10 und 11,1–9 die Menschheit insgesamt betreffen.

2.2 Abraham (*Gen 11,27–25,18*)²⁴

Die einzelnen Erzählungen und Szenen sind, abgesehen von der Abraham-Lot-Erzählung in *Gen 13*; 18–19, nur lose miteinander verbunden. Zusammengehalten werden sie von Gottesreden mit den beherrschenden Themen Land und zahlreiche Nachkommen. Da Gott das Land stets den Nachkommen zuspricht (12,7; 13,15; 17,8; 24,7), hängt ihre Verwirklichung an einem Sohn. Mit seinem Ausbleiben wächst die Erzählspannung: Wer ist der Erbe, dem dieses Land zukommt? Als erste verlassen Lot (13,2–13) und mit ihm Moab und Ammon das Erbland (19,30–38), darauf folgen Hagar und Ismael (21,8–21), zuletzt die Söhne seiner Nebenfrau (25,1–6). So bleibt allein Isaak übrig.

Die Überlieferung von Abraham und Sara wird genealogisch gerahmt. Die Überschrift mit den Nachkommen Terachs stellt in 11,27–32 die Verwandtschaft und damit die meisten Erzählfiguren vor. Damit eröffnet sie eine völkergeschichtliche Leseperspektive. Sie wird vom genealogischen Abschluss in 25,1–6 mit der Verabschiedung der Söhne Keturas und von den Toledot Ismaels in 25,12–18 aufgenommen. Die Überlieferung von Abraham und Sara besteht aus drei Teilen:

Gen 12–19; 21,1–6: Abraham und Sara kommen vom Norden (Harran, Sichem, Betel) und, nach einer kurzen Affäre in Ägypten (12,10–20), vom Süden ins Land. Lot trennt sich von Abraham und zieht nach Sodom, während sich Abraham bei Hebron niederlässt. Alle Erzählungen kreisen um den fehlenden Sohn (*Gen 15*; 16; 17) und zielen auf die Geburt Isaaks (18; 21,1–6) im Kontrast zu Lots Söhnen Moab und Ammon (19,30–38). *Gen 14* fällt aus dem Rahmen, ist aber durch Lots Rettung eingebunden.

Gen 20–22: Die überlegt angeordneten Erzählungen sind im Süden Judas lokalisiert, nennen Israels Gott nicht mit seinem Namen יהוה, sondern bezeichnen ihn mit אלהים, dem allgemeinen Begriff für „Gott“, und haben ein ähnliches

²⁴ J.-L. SKA, *Essay on the Nature and Meaning of the Abraham Cycle (Gen 11:29–25:11)* (2001), in: Ders., *The Exegesis of the Pentateuch. Exegetical Studies and Basic Questions* (FAT 66), Tübingen 2009, 23–45; zur literarischen Komposition s. KÖCKERT, *Abraham*, 41–47.

Handlungsgerüst.²⁵ Sie nehmen ältere Stoffe wieder auf, deuten sie aber um und berücksichtigen dabei ihre Vorbilder: Man vgl. das Ahn paar bei Abimelech in 20,1–18 mit seinem Aufenthalt bei Pharao (12,10–20), Hagens Vertreibung in 21,8–21 mit ihrer Flucht (16,1–14), Abrahams Vertrag mit Abimelech in 21,22–34 mit dem in 26,12–33. Die Abrahamgeschichte kommt auf ihren Höhepunkt in 22,1–19: Nachdem Isaak als Erbe gesichert scheint, stellt Gott Abrahams Vertrauen auf die Probe, und Abraham besteht sie.

Gen 22,20–25,18 spielen wieder in Hebron. Ein erster Handlungsbogen lenkt den Blick auf die nächste Generation: Die Genealogie der Nachkommen Nahors (22,20–24) bereitet mit Rebekka die Brautwerbung für Isaak vor (*Gen 24*). Mit ihm ist ein zweiter verschränkt, der Saras Tod, den Kauf eines Erbgrabs bei Hebron und ihre Bestattung (*Gen 23*) sowie Tod und Bestattung Abrahams dort erzählt (25,8–9). Nachdem Abraham alle Miterben aus dem verheißenen Land abgefunden und weggeschickt hat, bleibt Isaak als einziger Sohn Abrahams und Saras übrig.

2.3 *Jakob (Gen 25,19–37,1)*²⁶

Das Toledot-Schema mit der Überschrift „Das sind die Nachkommen Isaaks und ihre Geschichte“ (25,19) und den Notizen zu Isaaks Tod und Bestattung (35,28–29) rahmt die Jakobüberlieferung, die kaum aus Einzelerzählungen, sondern mehrheitlich aus Episoden besteht²⁷, die größtenteils von Anfang an miteinander verbunden waren. Sie bilden eine dreiteilige konzentrische Komposition²⁸, in welcher der letzte Teil die Motive und Themen bündelt und zu einem Abschluss bringt, die schon zuvor eine Rolle spielten: Der schon vorgeburtlich begründete Konflikt zwischen Jakob und Esau führt zum Betrug Jakobs und zu dessen Flucht und Trennung von Esau (*Gen 25; 27*); dem entspricht die Rückkehr Jakobs und überraschende Aussöhnung mit Esau (*Gen 32–33*). Jakobs Begegnung mit den Himmlischen und mit Gott in Betel (*Gen 28*) hat ihr Seitenstück in der Begegnung Jakobs mit den Himmlischen in Mahanajim und in seinem Ringen mit Gott um den Segen bei Pnuel (*Gen 32*). Der Flucht Jakobs zu Laban in *Gen 29* entspricht Jakobs Flucht von Laban in *Gen 31*. Im Zentrum stehen die Wirkungen des Segens in Herdenreichtum und Kindsgeburten (11 + 1 Söhne in *Gen 29–30* und 35). Jeder der drei längeren Erzählblöcke handelt von einem

²⁵ Vgl. beispielsweise 21,8–21 mit 22,1–14 und dazu J. JEREMIAS, *Gen 20–22* als theologisches Programm, in: M. Beck/U. Schorn (Hg.), *Auf dem Weg zur Endgestalt von Genesis bis II Regum*. FS Hans-Christoph Schmitt (BZAW 370), Berlin 2006, 59–73.

²⁶ Dazu zuletzt E. BLUM, *The Jacob Tradition*, in: C. A. Evans u. a. (Hg.), *The Book of Genesis. Composition, Reception, and Interpretation*, Leiden 2012, 181–211.

²⁷ H. GUNKEL sprach deshalb von „Sagenkranz“, bei den Jakob-Laban-Erzählung sogar von „Novelle“ (*Genesis*, 324).

²⁸ So schon M. FISHBANE, *Composition and Structure in the Jacob Cycle (Gen 25:19–35:22)*, JJS 26 (1975) 15–38.

Konflikt mit anschließender Trennung: Jakob und Esau (Gen 25–28), Jakob und Laban (Gen 29–31) und Jakob und Esau (Gen 32–36).

Gen 25,21–34; 27,1–40: Die *Jakob-Esau-Erzählung* berichtet von Rebekkas Schwangerschaft und der Geburt der beiden Brüder, vom Recht des Erstgeborenen und vom Segen. Esau achtet sein Recht gering (25,29–34) und wird von Jakob um den Segen betrogen (Gen 27). Der Betrüger muss fliehen. Das Geburtsorakel (25,23), die Umstände der Geburt der Zwillingbrüder (25,24–26) und der Segen (27,28–29) zielen auf das Verhältnis der von beiden repräsentierten Völker und schließen am Ende Esau/Edom aus der Segensgeschichte Jakob/Israels aus (27,39–40). Die Erzählung endet offen mit Jakobs Flucht und Esaus Zorn.

Gen 28,10–22: Auf der Flucht zu Laban sieht Jakob des Nachts im Traum den geöffneten Himmel und eine Treppe, die von der Erde in den Himmel ragt und auf der die Engel Gottes auf- und absteigen. Über ihr steht Gott und verspricht ihm Land und zahlreiche Nachkommen, mit deren Namen sich alle Menschen segnen werden, und behütete Rückkehr in dieses Land. Am Morgen richtet Jakob einen Stein als Malstein (*Mazzebe*) auf, nennt diesen Ort, an dem der Himmel offen stand, „Haus Gottes“ (*Bet-El*). Dann legt er ein Gelübde ab, dass bei seiner wohlbehaltenen Heimkehr in das Haus seines Vaters der Malstein an dieser Stätte zu einem Haus Gottes werden soll.

Gen 29–31: In der *Jakob-Laban-Erzählung* wird Jakob, der Betrüger, doppelt betrogen (29,20–30; 31,4–8). Doch der erlistete Segen bewirkt Jakobs Reichtum an Kindern (29,31–30,24) und Herden (30,25–43), an dem auch Laban teilhat (30,27). Jakobs Flucht vom Aramäer Laban endet mit einem Grenzvertrag (31,44–54), der das Verhältnis zu den Aramäern ordnet, und mit einer versöhnlichen Trennung beider (32,1), so dass Jakob nun reich gesegnet heimkehren kann. Doch die Rechnung mit Esau ist noch offen.

Gen 32–33: Die *Rückkehr Jakobs* in die Heimat führt zur Begegnung mit Gott und mit Esau. Zunächst trifft er erneut auf Gottes Engel. Er nennt den Ort *Mahanajim* (32,2–3). Dann rüstet er sich auf die Begegnung mit seinem Bruder und bringt seine Habe und seine Familie in Sicherheit (32,4–25). Nachts am Jabbok ist er ganz allein. Da fällt ihn ein Mann an, der sich als übermächtiger Gegner herausstellt. Im Kampf hält Jakob stand und erringt Gottes Segen. So wird aus Jakob, dem Betrüger, Israel, der Gotteskämpfer (32,23–33).²⁹ Jetzt kann er seinem Bruder begegnen, und beide scheiden versöhnt voneinander (Gen 33).

Die dreiteilige Großerzählung wird wesentlich zusammengehalten durch Jakobs Gelübde in Betel (28,20–22), das als Scharnier zwischen Jakob-Esau und Jakob-Laban-Erzählung wirkt, und durch mehrere Rückverweise darauf (31,13;

²⁹ S. dazu M. KÖCKERT, Ist Jakobs Gegner in Gen 32,23–33 ein Dämon? (2003), in diesem Bd. Nr. 14.

32,10–13; 35,1–7).³⁰ Die Geschlossenheit der Großerzählung wird durch das auf den Vorkontext abgestimmte Schlussstück Gen 32–33 mit der Gotteserscheinung in Pnuel (vgl. 32,23–33 mit 28,10–13a*.16–19a) und mit der Engelszene in Mahanajim (vgl. 32,2b–3 mit 28,12) noch verstärkt. Auch bereiten 28,21 und die Gottesbefehle 31,3.13 die Rückkehr in Gen 32–33 vor.

Außerhalb stehen der Kranz der Isaakerzählungen an den Schauplätzen Gerar und Beerscheba (*Gen* 26 vgl. 12,10–20; 21,22–32), die Überlieferungen, die Jakobs Weg bis zur Geburt Benjamins weiterführen (*Gen* 34; 35), und die Liste der Nachkommen Esaus in *Gen* 36.

Ursprüngliche Einzelüberlieferungen kann man hinter dem Grenzvertrag zwischen Jakob und Laban, den Ahnvätern Israels und Arams, in Gilead (31,45–54)³¹, hinter der Heiligtumslegende von Betel (28,11–19 ohne Gottesrede)³² und hinter der Erzählung von der Erlistung des Segens (*Gen* 27) vermuten. Für sich stehen die Erzählung von Dinas Verführung durch Sichem und von der Rache Simeons und Levis (*Gen* 34) sowie die Notiz von Rubens Schandtat (35,22); sie erklären die Stellung dieser Stämme in der Gegenwart des Erzählers (49,4.7) und bilden die Folie für Judas Aufstieg (49,8–12).

2.4 Josef (*Gen* 37,2–50,26)³³

Die Joseferzählung steht literarisch für sich, wie Spannungen zur Jakoberzählung³⁴ und zum Anfang des Buches Exodus zeigen, den Ex 1,6–8 mühsam ausgleichen. Stilistische Besonderheiten³⁵ und die weitgehende literarische wie thematische Geschlossenheit heben sie von den Vätergeschichten ab.³⁶

³⁰ S. dazu M. KÖCKERT, Die Rückverweise auf Gen 28,10–22 innerhalb der Jakoberlieferung und in Hos 11 (2019), in diesem Bd. Nr. 13.

³¹ BLUM, *Komposition*, 132–140.

³² S. dazu M. KÖCKERT, Was träumte Jakob in Gen 28? (2021), und: Die Traumerzählung Gen 28 im Licht altorientalischer Tempeltheologie und Tempelbaunachrichten (2020), in diesem Bd. Nr. 11 und 12.

³³ Dazu bes. EBACH, *Genesis* 37–50.

³⁴ Obgleich Josef in 37,3 als Jakobs Sohn erscheint, begegnet er in der Jakoberzählung nur in 30,23 f.; 33,2, dort allerdings durchaus hervorgehoben. Obgleich Rahel in 35,16 f. bei der Geburt Benjamins gestorben ist, wird sie in 37,10 als noch lebend vorausgesetzt. Obgleich die Jakoberzählung nur von einer Tochter spricht (vgl. 30,21 mit Gen 34), erwähnt 37,35 Töchter (Pl.). Obgleich die Brüder Ruben und Simeon in 34,30 und 35,22 negativ gezeichnet werden, erscheinen sie in der Joseferzählung durchaus positiv.

³⁵ Beherrschendes Stilmittel sind Verdoppelungen, z. B. zwei Träume Josefs (37,7–11), zwei der ägyptischen Beamte im Gefängnis (40,9–19), zwei des Pharao (41,1–7); zwei Reisen der Brüder nach Ägypten (*Gen* 42; 43), zwei Audienzen der Brüder bei Josef (ebd.), zweimal wird der Kaufpreis in die Säcke der Brüder zurückgelegt (42,25–28; 44,1–2) usw. *Gen* 41,32 deutet die Verdoppelung als Ausdruck von Intensität.

³⁶ Mit größeren Kontexten verbinden lediglich die Geburt der Söhne Josefs in 41,50–52 (sie ist zwischen 41,49.54 f. eingeschoben und bereitet *Gen* 48 vor), die Gotteserscheinung in Beerscheba in 46,1aβ–5a (sie unterbricht den Zusammenhang zwischen 45,28 und 46,5b

Gen 37: Jakob, Josef und seine Brüder. Die Bevorzugung durch den Vater und zwei Träume, in denen Josef seine Herrschaftsansprüche über die Brüder anmeldet, provozieren deren Hass. Sie wollen ihn töten, doch vorbeiziehende Midianiter stehlen ihn und verkaufen ihn an Ismaeliter, die ihn nach Ägypten und dort an Potifar verkaufen.

Gen 39–41: Josefs Bewährung und Aufstieg in Ägypten. Weil Gott mit Josef ist, gelingt ihm alles, und Gottes Segen liegt auf dem Haus seines Herrn. Weil sich Josef dem Ansinnen der Frau seines Herrn verweigert, wird er unschuldig ins Gefängnis geworfen. Aber auch dort verschafft ihm Gottes Beistand Wohlwollen. Er deutet die Träume zweier in Ungnade gefallenen Beamten. Als auch Pharao träumt und allein Josef dessen beiden Träume deuten kann, steigt er zum zweiten Mann in Ägypten auf und trifft in den sieben fetten Jahren Vorsorge für die bevorstehenden sieben Hungerjahre.

Gen 42–45: Josef und seine Brüder. Weil der Hunger auch auf Kanaan lastet, reisen die Brüder, allerdings ohne Benjamin, ein erstes Mal nach Ägypten, um Getreide zu kaufen. Josef fordert von ihnen, Benjamin zu bringen, und behält Simeon als Geisel im Gefängnis. Das setzt bei den Brüdern einen Lernprozess in Gang (42,21). Weil die Hungersnot anhält, müssen die Brüder erneut nach Ägypten reisen, diesmal mit Benjamin. Josef lässt heimlich seinen silbernen Becher in Benjamins Gepäck legen. Als der bei ihm gefunden wird, klagt Josef ihn des Diebstahls an. Da gesteht Juda als Sprecher der Brüder ihre Schuld an dem tot geglaubten Bruder ein (vgl. 44,16 mit 42,21 f.) und behandelt Benjamin nicht so wie einst die Brüder Josef (vgl. 44,33–34 mit 37,26–27). Daraufhin gibt sich Josef seinen Brüdern zu erkennen (45,3–8) und lädt sie ein, mit ihrem Vater nach Ägypten zu ziehen.

Gen 46–47: Josefs Wiedersehen mit dem Vater. Von der Nachricht belebt, reist Jakob mit seiner Großfamilie nach Ägypten, um Josef wiederzusehen (46,29–30). Pharao empfängt sie, teilt ihnen Weideland in Goschen zu und lässt sie versorgen, während die Ägypter nach und nach Geld, Vieh und Grundbesitz Pharao überlassen müssen, um nicht zu verhungern (47,13–26). Jakob verfügt, bei seinen Vorfahren in Kanaan begraben zu werden und stirbt (47,29–31; 49,33b*).

Gen 50 Jakobs Tod und die Versöhnung der Brüder: Nach der Beendigung der Trauerriten und Jakobs Staatsbegräbnis in Kanaan (50,1–14) gestehen die Brüder ihre Schuld ein und bieten sich Josef als Sklaven an (vgl. 50,18 mit 37,7). Der aber gibt der Geschichte eine Deutung, mit der sie Brüder bleiben können: Gott hat aus Bösem Gutes werden lassen, „um ein großes Volk am Leben zu erhalten“ (50,19–20). So endet die Geschichte, die mit Überheblichkeit und Hass begonnen hatte, mit Trost und Versorgung (50,21).

und schlägt über 31,11.13; 26,2.25 einen großen Bogen nach 12,1–3) und Josefs Tod 50,22–26 (V. 25 f. zielen über Ex 13,19 auf Jos 24, V. 24 auch auf Exodus und Landnahme).

Die Großerzählung wird vielfach zusammengehalten: (1) Sie ist von Anfang an auf eine Wiederbegegnung mit dem Vater angelegt.³⁷ (2) Sie wird durchgehend von den Themen Herrschaft und Versorgung bestimmt.³⁸ (3) Josefs Traum von 37,5–7 erfüllt sich, indem sich seine Brüder vor ihm verneigen.³⁹ Zwei Schlüsselszenen an den Wendepunkten der Erzählung in 45,5–7; 50,18–21 enthüllen deren Absicht: Gott hat Josef zu königlicher Herrschaft über seine Brüder bestimmt, aber zu einer Herrschaft, die nicht versklavt, sondern am Leben erhält (50,19). Aus dem Erzählzusammenhang fallen die Erzählung von Juda und Tamar in Gen 38⁴⁰, die Liste der Nachkommen Jakobs 46,8–27⁴¹ und Jakobs Segen über Efraim und Manasse in Gen 48⁴² sowie sein Testament in Gen 49⁴³.

3. Entstehung und historische Einordnung

Jeder der vier großen Teile des Buches Genesis ist besonders geprägt und hatte vor seiner Verbindung mit den anderen eine eigene Geschichte. Doch wurde auch später der Text noch erweitert und bearbeitet. Der Weg von den ältesten Überlieferungen bis zum Buch, wie wir es heute lesen, beginnt im 9./8. Jh. und reicht bis in die frühhellenistische Zeit im 4./3. Jh. v. Chr. Weil außerbiblische Quellen weithin fehlen, muss die Rekonstruktion der älteren Überlieferungen und die der Entstehung des Buches hypothetisch bleiben. Die folgende Skizze beschränkt sich auf die Möglichkeit, die mir am wahrscheinlichsten erscheint.⁴⁴

³⁷ Man sehe nur Gen 37,3; 42,13; 43,7,27–28; 44,18–34; 45,3,9–14; 46,1a,5a. Daran scheidet die Annahme, die Erzählung habe ursprünglich in Gen 45 geendet.

³⁸ Das Thema „Herrschaft“ (37,6–10; 41,40–44) kommt erst in 46,6–9 („Gott hat mich zum Herrn gesetzt“) und in 50,15–18 („Wir sind deine Sklaven“) ans Ziel. Es wird mit dem Thema „Versorgung“ (41,33–57; 42,6; 45,5–8,10–11,18–28; 47,11–12,13–26) in 45,5–8; 50,20–21 verbunden.

³⁹ Zunächst unerkannt und als Höflichkeitsgestus in 42,6–8; 43,26–28; 44,14, zuletzt als Zeichen völliger Unterwerfung in 50,18.

⁴⁰ Sie kennt Josef nicht und ist nur lose durch die Wiederaufnahme 37,36b in 39,1a eingebunden, aber sie bildet einen Kontrast zur Erzählung von Potifars Frau und bereitet Judas Wandlung in 44,18–34 vor.

⁴¹ Sie unterbricht 46,5b–7 und 46,28 ff.

⁴² Er unterbricht den Zusammenhang von 47,31 und 49,33b und wird durch 41,50–52 vorbereitet.

⁴³ Testament und Liste der Nachkommen unterbrechen die Abfolge 46,5b–7,28 ff. und 47,31; 49,33b*. Jakobs Testament hat keine Verbindungen zur Joseferzählung, ja, es steht sogar in Spannung zu ihr: Vgl. 49,29–32 mit 47,29–31, die Rolle Judas in 49,8–12 mit der in Gen 37–48, auch werden Efraim und Manasse im Testament nicht erwähnt.

⁴⁴ Grundlegend sind die sehr verschiedenen Analysen und Entwürfe von BLUM, *Komposition*, 1984, und J. VAN SETERS, *Abraham in History and Tradition*, New Haven/London 1975; ders., *Prologue to History. The Yahwist as Historian in Genesis*, Louisville/Kent. 1992, einerseits sowie von C. LEVIN, *Der Jahwist (FRLANT 157)*, Göttingen 1993, und R. G. KRATZ,

3.1 Geschichte der älteren Überlieferungen bis zum Ende des Königtums

Im Bergland auf der Landbrücke zwischen Ägypten und Syrien bestanden im 2. Jt. drei politische Zentren: das regionale Königreich Labayas von *Sichem*⁴⁵ (das im nördlichen Bergland bis zur Jesreel-Ebene, im Osten bis nach Gilead und im Südwesten bis Geser reichte), in der Mitte der wesentlich kleinere und politisch unbedeutendere Stadtstaat von *Jerusalem*⁴⁶ und schließlich das südliche Bergland um das Zentrum *Hebron*, aus dessen Familienverbänden Juda hervorgeht.⁴⁷ Aus diesen geopolitischen Gegebenheiten bildeten sich im 9. und 8. Jh. v. Chr. zwei neue Königtümer aus: zunächst Israel im Norden unter den Omriden⁴⁸ mit der neu gegründeten Kapitale Samaria, sodann Juda im Süden unter den Nachkommen aus dem „Haus Davids“⁴⁹ mit Jerusalem als religiös-politischem Zentrum. Beide Herrschaften verband das genealogisch verfasste ethnische Bewusstsein, Nachkommen gemeinsamer Ahnen zu sein, und sie einte die Verehrung desselben Gottes. Beide verstanden sich als „Israel“ unter Jhwh, dem „Gott Israels“⁵⁰, mag sich die Art seiner kultischen Repräsentation in Betel von der in Jerusalem auch unterschieden haben.⁵¹ Wirtschaftlich wie politisch war zunächst der Norden dominant, nach dem Untergang des Reststaates von Samaria 722 v. Chr. übernahm Juda die Führungsrolle, bevor nach 586 auch dessen staatliche Selbständigkeit dahin war. Diese Geschichte spiegelt sich im Wandel der Überlieferungen.

(1) Die Jakoberzählung⁵²

Sie ist von Anfang an als Ursprungsgeschichte Israels und seines Verhältnisses zu den Nachbarn konzipiert. Das kann man an den Hauptpersonen und an

Die Komposition der erzählenden Bücher des Alten Testaments (UTB), Göttingen 2000, andererseits.

⁴⁵ S. die Korrespondenz palästinischer Stadtkönige mit dem Pharao aus Tel El Amarna, Auswahl zu Labaya von Sichem und seinen Söhnen in: HTAT Nr. 45, 46, 49, 50, 58, 61, 62.

⁴⁶ Zu Abdu-Heba von Jerusalem s. die Auswahl in: HTAT Nr. 57–60.

⁴⁷ O. LIPSCHITS, Abraham zwischen Mamre und Jerusalem, in: M. G. Brett/J. Wöhrle (Hg.), *The Politics of the Ancestors* (FAT 124), Tübingen 2018, 187–209, bes. 187–194.

⁴⁸ Epigraphisch erstmals in der Mescha-Stele Z. 4–10 erwähnt (HTAT Nr. 105).

⁴⁹ Epigraphisch erstmals im 9. Jh. in der Mescha-Steile, Z. 32, freilich kaum lesbar (HTAT Nr. 105) und in der wenig jüngeren Hasael-Inschrift von Tel Dan (HTAT Nr. 116) als בית דוד erwähnt.

⁵⁰ Vgl. BLUM, Komposition, 488–491, mit Verweis auf Jes 8,14 („die beiden [!] Häuser Israel“) und die Fügung „Jhwh, der Heilige Israels“, aber auch 2 Sam 15,2,6, bes. V. 10 („alle Stämme Israels“) oder 17,11 („Israel von Dan bis Beerscheba“). Anders dagegen R. G. KRATZ, Israel als Staat und als Volk, ZThK 97 (2000) 1–17, der ein gesamtisraelitisches Bewusstsein wie auch die Vorstellung von Israel als Gottesvolk für ein Konstrukt der Perserzeit hält.

⁵¹ M. KÖCKERT, JHWH in the Northern and Southern Kingdom, in: R. G. Kratz/H. Spieckermann (Hg.), *One God – One Cult – One Nation. Archaeological and Biblical Perspectives* (BZAW 405), Berlin 2010, 357–394.

⁵² Die Geschichte der Jakobüberlieferung in Gen 25–35 haben zuletzt I. FINKELSTEIN/

den Orten der Erzählhandlung sehen. Jakob und Esau, sowie Jakob und Laban werden schon in der Substanz der Erzählung als Ahnen der von ihnen repräsentierten Völker Israel, Edom und Aram geschildert. Diese völkergeschichtliche Perspektive wird in 25,30 ausdrücklich genannt. Sie ist der Erzählung nicht nachträglich aufgesetzt worden; denn sie lässt sich weder aus dem Geburtsorakel (25,23) noch aus der Geburtsgeschichte der Zwillinge mit den Anspielungen auf Edom und Seir (25,25) noch aus den Segensworten Isaaks über Jakob (27,28–29 im Kontrast zu 27,39–40a) noch aus dem Gileadvertrag (31,45–54) herauslösen. Sie gehört also zur Substanz der Erzählung. Überdies wird Esau in 32,4 ausdrücklich mit dem Land Seir und dem Gebiet von Edom in Verbindung gebracht, während Jakob in 32,29 den Ehrennamen „Israel“ erhält. Zudem befinden sich alle Orte, die in der Jakoberzählung eine Rolle spielen wie Betel (28,19; 35,1.6*7), Sichem (33,18a), Gebirge Gilead (31,21.23.25), Mahanajim (32,3)⁵³, Pnuel (32,32)⁵⁴ und Sukkot (33,17)⁵⁵, außerhalb Judas in Gebieten, die zumindest zeitweise vom Nordreich Israel kontrolliert wurden. Von diesen Orten hat Betel besondere Bedeutung, war es doch das Staatsheiligtum des Nordreichs.⁵⁶ In Betel entdeckt Jakob die Gegenwart Jhwhs an diesem Ort, bevor er das Land verlässt (28,10–22*), nach Betel kehrt er schließlich zurück und begründet durch den Bau des Altars den Opferkult an dieser Stätte (35,1.6–7). Hier sind wahrscheinlich auch die Jakobüberlieferungen gesammelt und tradiert worden.⁵⁷ Da Betel nach dem Untergang des Nordreichs 722 v. Chr. und nach dem Aufstieg Jerusalems zum allein legitimen Jhwh-Heiligtum am Ende des 7. Jh. keine prominente Rolle mehr spielte, muss der Kern der Jakoberzählung älter sein. Er könnte in den ältesten Teilen der Jakob-Laban-Erzählung aus dem 9./8. Jh. stammen.⁵⁸ Die Großerzählung hat drei Überlieferungskerne,

T. RÖMER, Comments on the Historical Background of the Jacob Narratives in Genesis, ZAW 126 (2014) 317–338, und K. SCHMID, Von Jakob zu Israel, in: M. Grohmann (Hg.), Identität und Schrift. Fortschreibungsprozesse als Mittel religiöser Identitätsbildung (BThSt 169), Neukirchen-Vluyn 2017, 33–67, skizziert; vgl. nun auch J. WÖHRLE, Koexistenz durch Unterwerfung. Zur Entstehung und politischen Intention der vorpriesterlichen Jakoberzählung, in: M. G. Brett/J. Wöhrle (Hg.), The Politics of the Ancestors (FAT 124), Tübingen 2018, 307–328.

⁵³ Mahanajim wird mit den Tulul ed-Dahab im unteren Jabboktal identifiziert (D. JERICKE, Die Ortsangaben im Buch Genesis [FRLANT 248], Göttingen 2013, 193).

⁵⁴ Die Ortslage wird mit Tell el-Hamme (Ost), 4 km westlich der Tulul ed-Dahab, identifiziert (JERICKE, Ortsangaben, 199).

⁵⁵ Sukkot, wahrscheinlich auf T. der-Alla gelegen, wird hier auf eine Gründung Jakobs zurückgeführt.

⁵⁶ Vgl. Am 7,13; Hos 10,5–7; 8,4–6.

⁵⁷ FINKELSTEIN/RÖMER, Comments, 327.

⁵⁸ Das dagegen ins Feld geführte Fehlen eines Königs (SCHMID, Literaturgeschichte, 69; W. OSWALD, Staatstheorie im Alten Israel. Der politische Diskurs im Pentateuch und in den Geschichtsbüchern des Alten Testaments, Stuttgart 2009, 156) hängt vielleicht mit dem Mangel an dynastischer Tradition im Nordreich gegenüber der Dynastie der Davididen in Juda-Jerusalem zusammen. Außerdem war Betel nie Sitz eines Königs von Israel. C. WEINGART erklärt das

die vielleicht einmal eine je eigene Vorgeschichte hatten. Die ist freilich nicht immer mit der wünschenswerten Klarheit zu klären.

Die ältesten Überlieferungen über Jakob entstanden in Gilead im nördlichen Ostjordanland. Die *Jakob-Laban-Erzählung* (in Gen 29,1–32,1)⁵⁹ ist zwar an den Rändern mit der Jakob-Esau-Erzählung redaktionell verbunden⁶⁰, setzt aber in ihrer Substanz keinen Konflikt mit Esau, wohl aber mit Laban, dem Aramäer, voraus. Sie reflektiert offenkundig das spannungsreiche Verhältnis zu den Aramäern: Man weiß sich verwandt (vgl. Dtn 26,5), lebt aber voneinander getrennt. So spiegelt sich im ältesten Kern der Jakob-Laban-Erzählung vielleicht noch die Geburt Israels durch die Trennung der Jakobgruppe von den lokalen aramäischen Gruppen im Ostjordanland.⁶¹ Der in 31,46.51–54 enthaltene ältere Gilead-Vertrag befriedet die Auseinandersetzungen zwischen den aramäischen Sippen Labans und Jakobs. Da Gilead 732 assyrische Provinz wurde (2 Kön 15,29), muss die Jakob-Laban-Erzählung älter sein. Auch die Kriege, die der Aramäer Hasael von Damaskus (840 und 800 v. Chr.) mit Israel führte, haben (noch) keine Spuren hinterlassen. Das legt eine Ansetzung in die 1. Hälfte des 9. Jh. nahe, eine Zeit, in der die Omriden in Israel herrschten und Juda eine Art Vasall des Nordreichs war. Dazu passt die Erwähnung des Gebirges Gilead als Ort des Vertrags.⁶² Vielleicht sind in der Route Jakobs von Gilead über Mahanajim, den Jabbok und Sukkot nach Sichem Erinnerungen aus grauer Vorzeit an den sozio-ökonomischen Austausch zwischen den verschiedenen Gruppen des Ost- und Westjordanlandes über den Jordangraben hinweg bewahrt.⁶³

Fehlen eines Königs überzeugend mit der fiktiven Situation des Textes (Stämmevolk – Staatsvolk – Gottesvolk? Studien zur Verwendung des Israel-Namens im Alten Testament [FAT II/68], Tübingen 2014, 261).

⁵⁹ Am Überzeugendsten ist immer noch die Analyse BLUMS (zuletzt: *Jacob Tradition*, 203–207), im Einzelnen: 29,1–30; 30,25–43; 31,19–21a.22–23.25b.26–28.30–40; 31,46.51–54 (jeweils ohne Verweis auf die Mazzebe); 32,1.

⁶⁰ Wie z. B. durch das im Kontext von 31,13 sperrige Stück 27,41–45.

⁶¹ Vgl. O. SERGI, *Jacob and the Aramaean Identity of Ancient Israel between the Judges and the Prophets*, in: M. G. Brett/J. Wöhrle (Hg.), *The Politics of the Ancestors* (FAT 124), Tübingen 2018, 283–306, bes. 285 f.: Die Eponymen der Stämme Israels sind Kinder Jakobs, des Ahns Israels, und der Töchter des Aramäers Laban. Die Identität Israels hat ihre Wurzeln „in the social-economic and cultural interactions between agro-pastoral groups from both sides of the Jordan river“ (S. 295).

⁶² „Gilead“ bezeichnete ursprünglich eine nach der Stadt südlich des Jabbok genannte Region im Ostjordanland zwischen Arnon und Jabbok. Aber die Omriden in der 1. Hälfte des 9. und Jerobeam II. in der 1. Hälfte des 8. Jh. griffen auf die Region nördlich des Jabbok aus, so dass *Gilead* in jener Zeit bis zum Jarmuk reichte (vgl. Dtn 3,12–13). Hier ist wohl auch das *Gebirge Gilead* zu suchen; vgl. O. SERGI, *The Gilead between Aram and Israel: Political Borders, Cultural Interaction and the Question of Jacob and Israelite Identity*, in: O. Sergi u. a. (Hg.), *In Search for Aram and Israel* (ORA 20), Tübingen 2016, 333–354.

⁶³ SERGI, *Gilead*, 345, identifiziert die Route über das Wadi Fara mit einem seit alters benutzten „corridor of seasonal nomadic migration“.

Die *Gründungslegende Betels* (Gen 28, ...11–13a¹,16–19a⁶⁴), des Staatsheiligums des Nordreichs, könnte aus den Tagen Jerobeams II. (787–747 v. Chr.) stammen.⁶⁵

Die *Jakob-Esau-Erzählung* (in Gen 25B; 27)⁶⁶ ist durchgehend von der Rivalität der Zwillingsbrüder (25,23; 25,25–26; 27) bestimmt. Die Begleitumstände der Geburt Esaus deuten dessen Lebensraum im südlichen Ostjordanland an (Gebirge Edom, Land Seir). Der Segensspruch 27,29 zielt überdies auf die Herrschaft Jakobs/Israels über Edom. Davon kann nach dem Untergang des Nordreichs nicht mehr die Rede sein, wohl aber davor. Zwar grenzt Edom nicht an das Nordreich, sondern an Moab und Juda. Als aber in den letzten Jahren des 9. Jh. die Assyrer nach Damaskus greifen, expandiert seit Joasch das Nordreich (2 Kön 13,25) und übernimmt nun auch die Kontrolle des einträglichen Fernhandels mit Arabien, der im Süden über Edom und den Negev führt. Dazu drängt man die nach Westen vorrückenden Edomiter zurück und richtet einen königlichen Handelsposten in Kuntillet 'Ajrud ein, um den wichtigen Handelsweg von Elat nach Gaza und zur *via maris* zu kontrollieren.⁶⁷ Die damit verbundenen Konflikte in der ersten Hälfte des 8. Jh. machen vielleicht den Anspruch auf Vormacht Jakob/Israels über Esau/Edom verständlich, den das Geburtsorakel und die Segenssprüche erheben.⁶⁸ Nach 722 und vollends nach 587 fehlt dafür jede Grundlage; auch hätte man in jenen Zeiten unbändigen Hasses auf Edom⁶⁹ kaum noch von beiden Ahnen als von Zwillingen erzählt. Zuweilen wird erwogen, dass die Jakob-Esau-Erzählung ursprünglich wenigstens die Trennung beider, wenn nicht sogar die Realisierung der Segensworte und die Durchsetzung der Vorherrschaft Israels über Edom erzählt haben müsse. Erforderlich ist weder das eine noch das andere, weil die differenten Wohnsitze beider Völker jedermann bekannt waren und die Vorherrschaft Israels in der Entstehungszeit der Erzählung vor aller Augen lag.⁷⁰ Die Erzählung führt weder

⁶⁴ Zur Analyse s. die Auseinandersetzung mit der bisherigen Lit. bei M. KÖCKERT, Was träumte Jakob? (2021), in diesem Bd. Nr. 11.

⁶⁵ Anders zuletzt M. KÖHLMOS (Bet-El – Erinnerungen an eine Stadt [FAT 49], Tübingen 2006, 230–250); N. NAAMAN (The Jacob Story and the Formation of Biblical Israel, TA 41 [2014] 95–125, s. dagegen jedoch u. Anm. 77 und M. KÖCKERT, Die Traumerzählung Gen 28 (2020), in diesem Bd. Nr. 12, Abschnitt 4, zuletzt I. FINKELSTEIN, Jeroboam II's Temples, ZAW 132 (2020) 250–265, bes. 253.

⁶⁶ Ihr ältester Kern im Einzelnen: 25,21–28; 27,1–28.29aßγ.30–40a.41a.

⁶⁷ Die Station hat bis ins erste Viertel des 8. Jh. bestanden. Dort gefundene Inschriften erwähnen einen „Jhwh von Samaria“ (dazu Z. MESHEL [Hg.], Kuntillet 'Ajrud [Horvat Teman]. An Iron Age II Religious Site on the Judah-Sinai Border, Jerusalem 2012) und bezeugen die Präsenz des Nordreichs tief im Süden in der Nachbarschaft Edoms.

⁶⁸ So mit Hinweis auf Kuntillet 'Ajrud auch BLUM, Jacob, 208 f., und FINKELSTEIN/RÖMER, Comments, 331 f. Allerdings fehlen für eine Herrschaft (!) des Nordreichs über Edom im Süden in der Königszeit nach David überzeugende historische Nachrichten.

⁶⁹ S. u. Anm. 77.

⁷⁰ Gegen WÖHRLE, Koexistenz, 312 f.